

DEMOKRATIE UND MENSCHENRECHTE

DER POLNISCHE WÄHLER: EIN ZYNIKER?

Przemysław Sadura und Sławomir Sierakowski
Februar 2020



Die Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) hat die Parlamentswahlen im Oktober 2019 mit 43,6 Prozent klar gewonnen. Es ist ihr allerdings nicht gelungen, ihr gesamtes Wählerpotenzial auszuschöpfen.



Die polnischen Wähler_innen sind hochgradig pragmatisch. Sowohl PiS- als auch Oppositionsanhänger_innen akzeptieren Regelverstöße ihrer Partei, wenn sie aus deren Politik Vorteile ziehen. Mit Medien gehen PiS-Wähler_innen kritischer um als Oppositionsanhänger_innen.



In den kommenden Jahren sind in Polen drei Szenarien denkbar: ein »ungarisches«, ein »slowakisches« oder – sofern es die bürgerlich-liberale Oppositionspartei PO schafft, sich in Richtung der bayerischen CSU zu entwickeln – ein »bayerisches« Szenario.

Inhalt

1	EINLEITUNG	2
2	DIE KRÄFTEVERHÄLTNISSE	2
3	DIE WÄHLERMILIEUS DER POLNISCHEN PARTEIEN	2
	3.1 PiS-Wähler_innen.....	2
	3.2 Wähler_innen der Bürgerplattform PO	3
	3.3 Wähler_innen der Linken	3
4	POLITISCHER ZYNISMUS DER POL_INNEN	3
5	DIE PARLAMENTSWAHL 2019 UND IHRE ERGEBNISSE	5
6	FAZIT UND AUSBLICK	7
7	ANMERKUNG ZUR METHODIK	8

1 EINLEITUNG

Die polnische Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość, PiS)* hat sowohl die Europa- als auch die Sejm-Wahlen im Sommer und Herbst 2019 mit deutlicher Mehrheit gewonnen.

Im Kontext dieser Wahlen haben die Autoren der vorliegenden Analyse eine quantitative und qualitative Befragung repräsentativer Wählergruppen durchgeführt. Eine erste Untersuchung der Wählermilieus wurde zwischen den Europa- und Parlamentswahlen im Sommer 2019 vorgenommen.¹ Nach der Sejm-Wahl vom 13. Oktober fand eine zweite, ergänzende Befragung statt. Insgesamt erlauben die beiden Befragungen, das Wahlergebnis der Parlamentswahlen besser nachvollziehen und die Stimmung der polnischen Wähler_innen vor der anstehenden Präsidentschaftswahl im Mai 2020 besser einschätzen zu können.

Die hier vorgestellte Analyse bezieht sich auf die Wählermilieus der Regierungspartei PiS, der größten Oppositionspartei *Bürgerplattform (Platforma Obywatelska, PO)* und des neuen Linksbündnisses *Lewica (Die Linke)*. Dabei ergibt sich aus unseren Untersuchungen ein ganz anderes Bild der Wähler_innen, als das von naiven Empfängern von Partei-Botschaften, kirchlichen Predigten oder Fernsehpropaganda: Die Wähler_innen wissen genau, was sie tun, handeln rational und kennen sich in der Politik aus – zumindest in dem Bereich, der für sie selbst wichtig erscheint.

2 DIE KRÄFTEVERHÄLTNISSE

Auf Grundlage der Umfrage vom Juli 2019 haben wir die potenzielle Stimmenzahl für die drei größten politischen Lager in Polen geschätzt. Die Stammwählerschaft besteht aus Personen, die bei den kommenden Wahlen für eine bestimmte Partei stimmen wollen. Potenzielle Wähler_innen (»Reservoir«) sind Personen, die eine Partei bei einer kürzlich stattgefundenen Wahl unterstützt haben oder diese als Partei zweiter Wahl bezeichnen und darüber hinaus ihr volles oder teilweises Vertrauen in diese Partei erklären.

Die Wähler_innen der PiS:

- Stammwähler_innen: 35 %
- Potenzielle Wähler_innen: 20 %
- **Gesamtpotenzial: 55 %**

Die Wähler_innen der Bürgerplattform:

- Stammwähler_innen: 25 %
- Potenzielle Wähler_innen: 22 %
- **Gesamtpotenzial: 47 %**

Die Wähler_innen der Linken:

- Stammwähler_innen: 8 %
- Potenzielle Wähler_innen: 12 %
- **Gesamtpotenzial: 20 %**

3 DIE WÄHLERMILIEUS DER POLNISCHEN PARTEIEN

3.1 PiS-Wähler_innen

DIE STAMMWÄHLER_INNEN

Bei unserer Umfrage vor den Parlamentswahlen im Herbst 2019 erklärten 35 Prozent der Wähler_innen, dass sie für die PiS stimmen würden. Weitere 20 Prozent konnten als potenzielle Wähler_innen (»Reservoir«) betrachtet werden. Demnach schätzten wir das maximale Unterstützungspotenzial für die PiS auf 55 Prozent. Somit war für die Partei Jarosław Kaczyńskis eine absolute Mehrheit in Reichweite. Sie konnte mit einer verfassungsändernden Mehrheit rechnen sowie einem ähnlichen Status wie die *Fidesz* in Ungarn, die regelmäßig mehr als 50 Prozent der Stimmen erreicht.

Nur die PiS verfügt über Wähler_innen, die sich so stark mit der Partei identifizieren, dass sie sich selbst als »PiS-Anhänger_innen« bezeichnen. Damit handelt es sich um das einzige Elektorat, das aktiv den Kontakt zu Politiker_innen sucht und zu Treffen mit ihnen oder anderen Parteimitgliedern geht. Diese Wähler_innen fühlen sich vertreten: 76 Prozent glauben, dass sie jemanden zum Wählen haben, 71 Prozent würden keine andere Partei wählen (doppelt so viele wie bei den Anhänger_innen der PO) und über 81 Prozent vertrauen der PiS vorbehaltlos – der höchste Prozentsatz unter den größeren Parteien.

Für die traditionelle Wählerschaft der PiS ist nicht die Sozialpolitik ausschlaggebend. Ihre Loyalität ist älter als die sozialpolitischen Versprechen der Partei. Vielmehr scheint die Abneigung oder sogar der Hass gegen die PO und linke Parteien als Vertreter der großstädtischen Eliten die größte Motivation dieser Wähler_innen zu sein. Die PiS-Wähler_innen identifizieren ihre Gegner_innen direkt mit »mittleren und großen Städten«, »Salon«, »Europa« und »Geld«. Sie sind deutlich konservativer und traditionalistischer als andere sowie stärker religiösen und nationalen Werten verpflichtet. Dies drückt sich auch in homophoben, flüchtlingsfeindlichen und rassistischen Aussagen aus. Interessanterweise sind sich Teile der PiS-Wählerschaft ihrer Homophobie und deren negativen Auswirkungen bewusst.

DIE NEUEN WÄHLER_INNEN DER PiS: DAS SOZIALE ENTSCHIEDET

Die neuen Wähler_innen der PiS spielten für das Ergebnis der letzten Wahlen eine entscheidende Rolle, unterscheiden sich aber deutlich von der »alten« PiS-Wählerschaft. Die jüngere Unterstützung für die PiS ist lediglich eingeschränkt bzw. instrumentell: Die Empfänger_innen der von der PiS eingeführten Sozialleistungen bedienen sich der Partei und ihres

¹ Die Ergebnisse der ersten Befragung wurden einen Monat vor den Parlamentswahlen unter dem Titel *Politischer Zynismus der Polen* veröffentlicht. Die gekürzte Version wurde in der *Gazeta Wyborcza* gedruckt und ins Englische übersetzt. Die vollständige Version ist auf den Webseiten von *Krytyka Polityczna* und der Stiftung *Pole Dialogu* verfügbar.

Machtwillens zu ihren eigenen Gunsten. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Bewohner_innen von Dörfern und Kleinstädten, die mäßig konservativ, aber nicht unbedingt an der Weltanschauung der PiS interessiert sind, sondern die Möglichkeit sehen, etwas für ihre eigenen Interessen zu tun. Diese Wähler_innen unterscheiden sich kulturell nicht sehr von den potenziellen PO-Wähler_innen, vermuten entgegen den ständigen Beteuerungen der »Bürgerplattform« jedoch, dass diese sich im Falle eines Wahlerfolgs aus den von der PiS eingeführten Sozialprogrammen zurückziehen würde.

3.2 Wähler_innen der Bürgerplattform PO

DIE KONSTANTE PO-WÄHLERSCHAFT: ANTI-PIS-HALTUNG

Die Haltung der Wähler_innen der wichtigsten Oppositionskraft, der *Bürgerplattform*, ist widersprüchlich und spaltet die Partei. Die PO-Anhänger_innen verachten die PiS-Wähler_innen, dennoch beeindruckt sie die Effektivität der PiS so sehr, dass sie deren Erfolgsrezepte kopieren möchte. Sie akzeptieren den Wettbewerb um sozialpolitische Versprechungen, kritisieren aber gleichzeitig die »PiS-Verschwendung«. Sie wollen die Sozialprogramme der PiS einschränken, um die »Pathologie« ihres Missbrauchs zu beenden, oder diese am besten ganz einstellen. Die treuen PO-Wähler_innen stimmen in der Regel für die *Bürgerplattform*, aber *Wiosna* oder die SLD stehen ihnen ebenfalls nahe.

Die stärkste Emotion – und die einzige, welche die gesamte PO-Wählerschaft verbindet – ist die Abneigung gegen die PiS. Die Übereinstimmung mit der PO ist dagegen schwach ausgeprägt (»Irgendwie kommt mir nichts Positives in den Sinn«, »Um neue Wähler zu gewinnen, war da nichts«, »Es gab keinerlei konkreten Plan, den man wahrnehmen konnte«). Für die *Bürgerplattform* ist es zudem schwieriger, eine emotionale Bindung zu ihren Wähler_innen aufzubauen und sie zu motivieren, da diese relativ zufrieden sind: Trotz der Machtausübung durch die PiS fühlt sie sich in ihren konkreten Interessen nicht benachteiligt.

DIE POTENZIAL-WÄHLER_INNEN DER PO: SELEKTIVER LIBERALISMUS

Die Unterschiede und Widersprüche innerhalb der PO-Wählerschaft werden noch deutlicher, wenn wir die konstante großstädtische Klientel mit der unbeständigen Wählerschaft in den Kleinstädten vergleichen. Die Abweichungen sind auch eine Folge von Vereinfachungen, die sich in der öffentlichen Debatte und in der Massenkultur (z. B. TV-Serien) wiederfinden und den Streit zwischen PO und PiS als Konflikt zwischen dem großstädtischen und dem provinziellen Polen darstellen.

Je mehr die wechselseitige Abneigung zwischen diesen beiden Gruppen wächst, desto mehr wird die potenzielle Wählerschaft der PO zerrissen. Die Verstärkung des Antagonismus zwischen Metropolen und Provinz intensiviert auch die

Spaltung in der bestehenden PO-Wählerschaft und macht es der Partei unmöglich, eine kohärente Botschaft zu formulieren. Die Konsequenz ist programmatische Inkonsistenz: Mal versucht die PO, ihre Fortschrittlichkeit zu beweisen, mal bemüht sie sich, den rechten Flügel zu stärken.

Kulturell liberal – wenn auch mit deutlichen Einschränkungen – zeigt sich nur die harte PO-Wählerschaft. Andere PO-Wähler_innen tendieren zu Intoleranz gegenüber ethnischen und sexuellen Minderheiten. Die Fragen der Gleichstellung von Frauen sind zwar unumstritten, aber eben auch die geringe Akzeptanz ethnischer Minderheiten. Bei den PO-Wähler_innen hat dies hauptsächlich wirtschaftliche Gründe, was als ökonomische Intoleranz bezeichnet werden könnte. Zudem werden homosexuelle Menschen zwar akzeptiert, ihre Rechte werden aber nicht voll anerkannt, da man zum Beispiel die Einführung eines Adoptionsrechts ablehnt.

Um ihre Wähler_innen zu halten, fehlen der PO starke ideologische Barrieren gegenüber anderen Parteien. Problematisch sind auch die wachsenden kulturellen Widersprüche zwischen dem harten Kern und der unbeständigen Wähler_innen in der Provinz. Wenn diese Widersprüche weiter wachsen – angeheizt durch die Regierungspolitik und eine programmatische Ratlosigkeit der PO –, könnte sich die labile PO-Wählerschaft auf kohärentere und programmatisch klarere Parteien aufteilen: Die Provinz könnte für die PiS oder die Bauernpartei PSL stimmen, während in den großen Städten die Linke Zugewinne verzeichnen könnte.

3.3 Wähler_innen der Linken

Die Wähler_innen der neuen Linkspartei *Lewica* – gebildet aus der postkommunistischen SLD und den beiden Kräften der alternativen Linken, *Wiosna* und *Razem* – lehnen die PiS deutlich ab. 80 Prozent der Stammwähler_innen sind der Meinung, dass die PiS eine Bedrohung für Polen darstellt und so schnell wie möglich demokratisch entmachtet werden sollte. Zum Vergleich: 68 Prozent der PO-Stammwähler_innen und 58 Prozent der potenziellen Wähler_innen der Linken stimmen dem ebenfalls zu.

In kleinstädtischen und jüngeren Fokusgruppen zeigten sich linke Wähler_innen oft als »Symmetristen«, also gleichermaßen distanziert von der PiS wie von der PO. Ihre Sympathie für die Linke hat mehr mit einem Verlangen nach Erneuerung als mit einem Verlangen nach linker Politik zu tun. Sie sind vor allem daran interessiert, die Qualität der öffentlichen Dienstleistungen (Gesundheit, Bildung) zu verbessern, der Lebensqualität mehr Aufmerksamkeit zu schenken und Veränderungen zu initiieren, die jungen Menschen das Leben erleichtern (Arbeitsmarkt, Wohnen).

4 POLITISCHER ZYNISMUS DER POL_INNEN

Ein neues, aber vielleicht schon prägendes Phänomen in der polnischen Politik ist die bewusste und offene Akzeptanz pathologischer Verhaltensweisen von Parteien. Ein solcher

politischer Zynismus kann den Wähler_innen aller Parteien zugeschrieben werden. Sein Ausmaß hängt dabei von den angebotenen Vorteilen ab: Er ist in gewisser Weise Ausdruck einer größeren Vertrautheit mit der Sphäre des Politischen, eine spezifische Art der »Teilnahme an der Gestaltung der Politik«, die – nach Meinung aller Wähler_innen – nun einmal ein Lebensraum des Schlechten ist. Die politische Partizipation nimmt entsprechend zu, wie auch die Verdoppelung der Wahlbeteiligung bei den letzten Europawahlen zeigt.

EIN INSTRUMENTELLES VERHÄLTNIS ZU POLITIK

Die Wähler_innen geben nicht vor, idealistisch zu sein. In den Fokusgruppen verhehlen sie dem Interviewer und den anderen Teilnehmer_innen nicht, dass sie darauf warten, wer mehr anbiete. Sobald das Gespräch über Politik beginnt, verhalten sie sich wie Politiker_innen: Sie kalkulieren, wie man »spielen« muss, um eine Wahl zu gewinnen – und sie akzeptieren offen schmutzige Tricks. Was man sagt, mit wem man sich verbündet, was man verspricht und wem man etwas gibt, wird genau kalkuliert. So wie die Politiker_innen untereinander, geben die Wähler_innen nicht vor, wirklich zu glauben, was sie über die andere Seite sagen. Man kann den Eindruck gewinnen, dass die Spaltung in Polen so tief ist, dass sich die Wähler_innen der beiden Hauptkräfte vor niemandem schämen. Beide Seiten nehmen keinerlei Bezug mehr aufeinander. Es entsteht der Eindruck, dass in Polen mittlerweile zwei getrennte politische Welten mit getrennten Medienkreisläufen existieren.

Der Zynismus in der PO besteht in der relativ verbreiteten Überzeugung, dass die Politiker_innen dieser Partei zwar ihre Skandale hatten, gelogen haben und bequem, reich und gebildet sind, uns andererseits aber keine Schande in der Welt bringen und sich um die wirtschaftliche Entwicklung und die demokratischen Freiheiten kümmern würden. Die Wähler_innen der PO glauben, die Opposition könne es sich nicht leisten, offen zu sagen, dass die Sozialprogramme der PiS aufgegeben werden sollten, obwohl sie zum Teil genau dies erwarten. Daher sollte die PO nach Meinung einiger Befragter erklären, dass bereits umgesetzte Sozialleistungen nicht wieder zurückgenommen würden, und darüber hinaus weitere Versprechungen machen, die dann nach der Machtgewinnung unter einem Vorwand wieder gekappt werden könnten (z. B. Kindergeld 500+).

EINE AMBIVALENTE HALTUNG ZUR KORRUPTION

Eine der Folgen des politischen Zynismus ist die ambivalente Haltung der Pol_innen gegenüber politischer Korruption. Hierin zeigt sich auch die Kraft der Identifikation mit der jeweiligen Partei: Zwar akzeptieren die Pol_innen keinen Diebstahl »für sich selbst«, »für die Partei« aber durchaus. Sie verstehen, dass Letzterer notwendig ist, um die Partei an der Macht zu halten. Diese Art der Korruption wird im

Namen einer höheren Notwendigkeit materieller und symbolischer Natur hingenommen. Politiker_innen riskieren somit nicht, das Vertrauen der Wähler_innen zu verlieren, wenn sie das Gesetz brechen, um ihrer Partei Erfolg zu bringen. Dies erklärt auch die erstaunliche Widerstandsfähigkeit der Regierungsparteien gegenüber den Skandalen in den vergangenen Legislaturperioden. Tatsächlich besteht nur ein scheinbarer Widerspruch im Verhalten Jarosław Kaczyńskis, der einerseits akzeptiert, dass PiS-Politiker_innen Einnahmen für seine Partei und ihr institutionelles Umfeld erzielen, indem viele in hochbezahlten Positionen staatlicher Firmen platziert wurden, der andererseits aber scharf auf Fälle privater Korruption in seiner Partei reagiert.

DIE SKANDALE DER KIRCHE

Unsere Untersuchung zeigt ebenfalls, dass Skandale der Kirche nur der Kirche schaden, nicht aber der PiS. Die Probleme der Kirche in Polen begannen damit, dass in dem Dokumentarfilm der Sekielski-Brüder *Tylko nie mów nikomu* (*Sag es niemandem*) zahlreiche Fälle von pädophilem Verhalten von Priestern aufgedeckt wurden, die von der katholischen Führung vertuscht worden waren. Der Film war das wichtigste Thema im Vorfeld der Europawahlen und beschäftigte alle Medien. Der Skandal erfasste bald weitere Priester und Bischöfe und schien den stark mit der Kirche verbundenen Kräften der Rechten zu schaden. Die PiS blockierte die Einrichtung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der sich mit Pädophilie in der Kirche befassen sollte.

Zwar sprechen die Befragten aus allen Wählermilieus mit Engagement über den Missbrauch durch Priester, den sie selbst, Verwandte oder ihnen bekannte Personen erlebt haben, sind aber dennoch der Meinung, dass diese Fragen nicht die der Kirche nahestehende PiS belasten, sondern ausschließlich die Kirche selbst. Der Film der Sekielski-Brüder wurde mit größter Ernsthaftigkeit aufgenommen und galt den meisten als glaubwürdig. Daher hat die Kirche auch bei den PiS-Wähler_innen an Glaubwürdigkeit verloren. Aufgrund des »höheren Nutzens« wurde die PiS jedoch von der Haftung ausgenommen.

LEGITIMATION DURCH SKANDALISIERUNG

In unseren Befragungen beobachteten wir ein Phänomen, das man als »Legitimation durch Skandalisierung« bezeichnen kann und das eine große Bedeutung bei der Mobilisierung neuer Wähler_innen hat. Sticheleien, Spott und Distanzierung von der Elite durch Medienprovokationen und -empörung sind für Politiker wie Donald Trump, Nigel Farage und Matteo Salvini zum Mittel geworden, um nicht nur Popularität, sondern auch das Vertrauen von Wähler_innen zu gewinnen, die sich selbst als Opfer der Eliten empfinden. Skandalpolitiker mögen im Alltag selbst nur geringes Vertrauen oder geringe Unterstützung genießen (wie Trump oder Kaczyński), aber im Moment der Wahl geben die gefühlte Authentizität und der Antielitismus ihnen oder ihrer Partei die Mittel, die politischen Gegner_innen zu besiegen. Die Provokation wird als Ausbruch aus Schablonen und als

Zerschlagung einstudierter PR-Routinen wahrgenommen. Wenig repräsentative, exzentrische und eigentümliche Politiker_innen gewinnen dadurch an Attraktivität. In den Ranglisten persönlichen Vertrauens liegen sie keineswegs mehr auf den hinteren Plätzen. Unsere Interviews zeigen, dass Jarosław Kaczyński dank seiner Eigenständigkeit auch in linken Wählergruppen Anerkennung gewonnen hat.

Diese »Legitimität durch Skandalisierung« immunisiert die PiS gegenüber den politischen Kosten der vielen Skandale im Regierungslager, die von den etablierten Medien aufgedeckt wurden. Skandale einer Partei, die von Anfang an umstritten war und von Anfang an von den Medien (auch den ausländischen) kritisiert wurde, bewegen die Wähler_innen nicht. Es gibt keine gemeinsamen Bezugspunkte mehr, um festzustellen, was in der politischen Auseinandersetzung falsch und was richtig ist: Die Wähler_innen stellen sich einfach hinter »ihre« jeweilige Partei.

Deshalb legen die Politiker_innen so viel Wert auf die so genannten »Botschaften des Tages« die von der Parteiführung per SMS an die Aktivist_innen und Mandatsträger_innen verschickt werden, und auf die Verfügbarkeit ihnen freundlich gesonnener Medien. Über diese vermittelt die Regierung ihren Wähler_innen vorgefertigte Antworten zur Verteidigung ihrer politischen Präferenzen. Indes nimmt keine der beiden Seiten – weder Sender noch Empfänger – diese Botschaften ganz ernst. Denn die Wähler_innen der PiS beziehen in Wirklichkeit keineswegs nur vorgefertigte Informationen durch das staatliche Fernsehen, sondern konsumieren verschiedene Medien – was auf ein weiteres »polnisches Paradox« hinweist.

MEDIEN: DIE WÄHLER_INNEN SCHALTEN UM (ODER NICHT)

Die Wähler_innen der PiS sind von der Propaganda des von der Regierungspartei dominierten staatlichen Fernsehens eingekullt, wie es sich die Anhänger_innen der Opposition vorstellen. Sowohl die qualitativen Untersuchungen als auch die quantitativen Daten aus unserer Umfrage zeigen, dass die politischen Präferenzen eindeutig mit der Vielfalt der Informationsquellen korrelieren. Allerdings unterscheidet sich die Richtung dieser Beziehungen stark vom stereotypen Bild der Wähler_innen: Am wenigsten vielfältig sind die Informationsquellen der harten Wählerschaft der PO. Diese lehnt das öffentliche Fernsehen ab und betrachtet den größten privaten Sender TVN als den einzigen objektiven und vertrauenswürdigen Kanal.²

Die Informationslandschaft, die von den PiS-Wähler_innen verfolgt wird, ist hingegen breiter als die der PO-Wähler_innen. 30 Prozent der »Kernwählerschaft« der PiS erklären, dass sie die Nachrichten in *Wiadomości*, der Hauptnachrichtensendung des staatlichen Fernsehens, als verzerrt wahr-

Wahlergebnis der Sejm-Wahlen vom 13.10.2019

- PiS 43,59 %
- Bürgerplattform (PO) 27,40 %
- Lewica (Linke) 12,56 %
- PSL 8,55 %
- Konfederacja (extreme Rechte) 6,81 %

nehmen. 16 Prozent halten die Nachrichten in den Informationsprogrammen sowohl des öffentlichen als auch des privaten Fernsehens für tendenziös. Die »aufdringliche Propaganda« stört einen Teil der Wählerschaft der PiS, vor allem diejenigen mit höherem kulturellem Kapital. Unsere Gesprächspartner_innen glauben zudem nicht, dass die PiS mit dem öffentlichen Fernsehen Wähler_innen gewinnen könne. Die meisten unserer Gesprächspartner_innen aus der Gruppe der glühenden PiS-Anhänger_innen haben stattdessen ein klares ethisches und ästhetisches Problem mit dem öffentlichen Fernsehen. Deshalb greifen sie nach breiter gefächerten Informationsquellen als die Anhänger_innen der Opposition, die sich ausschließlich durch liberale Medien informieren und diesen relativ unkritisch gegenüberstehen.

VERFASSUNGSÄNDERNDE MEHRHEIT – NEIN DANKE!

Die Wähler_innen der PiS lehnen ein Monopol ihrer Partei nicht nur ab, sie fürchten es sogar. Selbst unter den härtesten PiS-Befürworter_innen stehen die meisten einer verfassungsändernden Mehrheit für die PiS skeptisch gegenüber. Sie fühlen sich sicherer, wenn Kaczyńskis Partei Konkurrenz hat. Die Gründe der Wähler_innen entsprechen dem Prinzip von *Checks and Balances*, aber eher in einer gefühlten Form. Das System von *Checks and Balances* zu institutionalisieren – etwa in der Form einer unabhängigen Justiz –, halten dieselben Wähler_innen nicht für notwendig.

5 DIE PARLAMENTSWAHL 2019 UND IHRE ERGEBNISSE

Unsere Forschungsergebnisse lassen uns das Wahlergebnis vom 13. Oktober 2019 anders beurteilen als viele andere Kommentatoren. 43,6 Prozent für die PiS bedeuten, dass die Partei im Vergleich zu den vorangegangenen Wahlen sowohl prozentual (37 % im Jahr 2015) als auch in Bezug auf die Zahl der Wähler_innen (zwei Millionen mehr) hinzugewonnen hat. Die PiS schaffte es, fast die Hälfte ihrer potenziellen Wählerschaft zu mobilisieren (35 % Stammwähler_innen, 20 % Potenzialwähler_innen). Das ist mehr als bei der Konkurrenz: Die Linke konnte lediglich 4,5 von 12 Prozent des möglichen Zuwachses durch die Mobilisierung von Potenzialwähler_innen realisieren. Am wenigsten konnte die PO und ihre Listenpartner ihr Wählerreservoir aktivieren; sie mobilisierte lediglich jede_n zehnte_n potenzielle_n Wähler_in für sich.

² Die TVN-Gruppe ist seit 2018 im Besitz der amerikanischen Discovery Inc.

Es scheint, dass die PiS im Wissen, dass sich die Gelegenheit einer derart guten wirtschaftlichen Lage nicht wiederholen wird, bei den Wahlen 2019 alles auf eine Karte gesetzt hat.³ Allerdings benötigte die PiS bei dieser Wahl 43,6 Prozent der Stimmen, um die gleiche Anzahl von Sitzen zu erringen wie 2015. Zudem zeigen unsere Studien, dass das maximale Unterstützungspotenzial der PiS mit 55 Prozent viel höher lag. Warum ging die PiS trotz der enormen Anstrengungen dennoch enttäuscht aus der Wahl hervor?

Dafür sehen wir aufgrund unserer Befragungen zwei Gründe: Wirksam war zum einen das Phänomen, das wir als Angst vor der Dominanz der PiS bei den Wähler_innen der Partei selbst beschrieben haben. Auch die engagiertesten PiS-Anhänger_innen haben die Frage, ob sie eine verfassungsändernde Mehrheit für ihre Partei wollen, reflexartig verneint. Sie erklärten, sie würden sich in einem Land wohler fühlen, in dem die Opposition die Möglichkeit habe, Druck auf die Regierung auszuüben. Wir haben dies als eine Art instinktives Bedürfnis nach *Checks and Balances* beschrieben, obwohl dieselben Wähler_innen nicht den Zusammenhang zwischen ihrer Angst vor einem Einparteienstaat und der Notwendigkeit sehen, die Gewaltenteilung und die Unabhängigkeit der Justiz zu verteidigen.

Die Wähler_innen der PiS waren von dem Erfolg bei den Wahlen zum Europäischen Parlament genauso überrascht wie alle anderen. Gleichzeitig hatte die Opposition chronisch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Beide Wahrnehmungen haben Kaczyński jedoch nicht geholfen, sondern möglicherweise sogar geschadet, da sie dem Bedürfnis der Wähler_innen nach Ausgewogenheit zuwiderliefen. Die Pol_innen wollen eine Regierung der PiS, aber sie wollen kein Budapest in Warschau. Da die PiS beides will, ist sie an der Wand der Wähler_innen abgeprallt.

Das Wahlergebnis wurde von den in den letzten vier Jahren neu hinzugewonnenen – weniger ideologisch als sozial motivierten – PiS-Wähler_innen entscheidend beeinflusst. Diese Wähler_innen unterscheiden sich von den traditionellen Wähler_innen der PiS vor allem dadurch, dass sie den Pathologien im Regierungslager kritischer gegenüberstehen. Diese dürften ein Grund für die Sorgen vor einer Hegemonie der Partei sein. Möglicherweise war dies auch ein Motiv, stattdessen ideologisch verwandte, aber wesentlich schwächere Parteien zu unterstützen – etwa die *Konfederacja* und die PSL, die beide überraschend gut abschnitten.

Der zweite Grund für den Rückgang der Unterstützung dürfte die Überbetonung sozialer Versprechungen gewesen sein. Die PiS hat ihren Wähler_innen mehr versprochen, als diese verlangten. Vor allem die Ankündigung einer sprunghaften Steigerung des Mindestlohns (um 30 % für 2020 und

um insgesamt 80 % in den kommenden vier Jahren) dürfte ein Fehler gewesen sein. Wenn der Plan ist, die Stimmen fast der Hälfte der polnischen Wähler_innen zu gewinnen, dann muss man davon ausgehen, dass es unter diesen viele kleine oder mittlere Unternehmer_innen gibt. Die Verwirklichung des Mindestlohnversprechens würde auf deren Schultern lasten. Auch hier könnte die rechtsextrem-libertäre *Konfederacja* – die kulturell der PiS nahesteht, aber als einzige Partei offen kritisch gegenüber Sozialtransfers auftritt – von der Entwicklung profitiert haben. Eine vorläufige Analyse der Entwicklung zeigt, dass die PiS in diesem Milieu tatsächlich an Unterstützung durch Unternehmer_innen verloren hat.

Das Wahlergebnis der *Lewica* ähnelt dem Ergebnis der PiS – ein Erfolg, aber geringer als erwartet. Auch die Linke setzte alles auf eine Karte. Zwei Parteien der »neuen« Linken – Robert Biedrońs *Wiosna* und Razem – beschlossen, auf der Liste des *Bundes der Demokratischen Linken* (SLD) zu starten. Zwar ist die Rückkehr ins Parlament zweifelsohne eine gute Nachricht, aber die Führungsmannschaft erwartete gemäß den Umfragen ein besseres Ergebnis (14–16 %). Die Linke präsentierte sich in der Wahlkampagne besser als die bürgerlich-liberale *Bürgerplattform*, die letztlich aber das bessere Ergebnis erzielte. Dabei spielten zwei Faktoren eine Rolle, die wir weiter oben beschrieben haben: erstens das geringere Gesamtpotenzial (20 %; *Bürgerplattform* zum Vergleich 47 %), zweitens eine Diskrepanz zwischen der Botschaft der Partei und den Ansichten der Wähler_innen. Die Linke ist radikaler als ihre Wähler_innen, vor allem als jene außerhalb der großen Städte. Zudem hat die Unterstützung für die Linke mehr mit einem Verlangen nach Erneuerung als mit einem Verlangen nach linker Politik zu tun. Sobald dieser »Frischeeffekt« verblasst, könnte die Linke diese Unterstützung leicht verlieren.

Eine Bedingung für eine größere Unterstützung wäre es, die Radikalität der Botschaften zu reduzieren. Dies dürfte jedoch schwierig sein, da beide Strömungen der Linken ein starkes Bedürfnis haben, ihre Identität zu artikulieren: Die postkommunistische Linke des SLD versucht sich dadurch zu legitimieren, dass sie ihr »Linkssein« herausstellt – so wie sie früher ihren Wirtschaftsliberalismus oder die Unterstützung der Kirche betonte –, die alternative Linke will dagegen beweisen, dass sie ihre Ideale nicht vergessen hat. Sie versucht, den Kompromiss des Wahlbündnisses durch Unnachgiebigkeit bei sozialkulturellen Themen zu kompensieren. Diese Positionierung ist ihr im Wettbewerb mit der PO um eine kulturell und wirtschaftlich meist liberale großstädtische Wählerschaft gut bekommen. Bis zu 37,2 Prozent der derzeitigen linken Wähler_innen haben 2015 für die *Bürgerplattform* gestimmt.

Unter den arbeitenden Menschen in den Kleinstädten und Dörfern ist die Linke dagegen nicht mehr vertreten. Mehr als die Hälfte ihrer Wähler_innen hat eine Hochschulausbildung, 8,3 Prozent ihrer Wähler_innen haben eine Berufsausbildung und 3,4 Prozent einen Grundschulabschluss. Die entsprechenden Zahlen für die PiS liegen bei 25,3 bzw. 7,7 Prozent. Die Linke ist heute die elitärste politische Gruppierung in Polen: Und je linker eine Partei ist, desto elitärer ist sie und desto elitärer ist ihre Anhängerschaft.

³ Es ist sehr unwahrscheinlich ist, dass sich ein Zufall wie im Jahr 2015 wiederholen wird, als mehrere Parteien knapp an der Zugangshürde für den Sejm scheiterten. Dies erlaubte der PiS und Jarosław Kaczyński damals, mit nur 37,6 Prozent der Wähler_innen die absolute Mehrheit im Parlament zu gewinnen. Bei dieser Wahl lagen alle wichtigen Parteien über der Schwelle, sogar die rechtsextrem-libertäre *Konfederacja*, mit der niemand gerechnet hatte.

Sollte die *Bürgerplattform* in der Stagnation verharren, wird die Linke in den kommenden Jahren sowohl in den Umfragen zulegen als auch die Zahl ihrer Abgeordneten steigern können. Ihr Wachstum würde jedoch nicht zu einem Gesamtwachstum des Blocks der demokratischen Opposition führen. Ob sich die Pol_innen in Richtung eines konservativen oder eines linken Wohlfahrtsstaates bewegen, wird davon abhängen, was zuerst geschieht: Dass die Linke ihre »gläserne Decke« der gesellschaftlichen Akzeptanz durchbricht oder die *Bürgerplattform* ihre Führungs- und Identitätskrise überwindet.

6 FAZIT UND AUSBLICK

Die nächste Entscheidung werden die polnischen Wähler_innen anlässlich der Präsidentschaftswahlen im Mai 2020 fällen. Dann wird vieles davon abhängen, wie die Anhänger_innen der PiS das Ergebnis ihrer Partei bei den Parlamentswahlen interpretieren. Sofern sie dies als einen Schritt in Richtung Hegemonie bewerten, könnten sie im Mai einen Präsidenten aus den Reihen der Opposition bevorzugen. Wenn sie die Parlamentswahlen aber als einen Schritt weg von einer Hegemonie beurteilen, werden sie auch im Mai die PiS unterstützen.

Als Zusammenfassung des vor den Wahlen im Herbst veröffentlichten Berichts können wir drei langfristige Szenarien für die mögliche Richtung der Ereignisse in Polen aufzeigen:

1. DAS »UNGARISCHE SZENARIO«

Die PiS erlangt ein nach 1989 nie dagewesenes Ausmaß an Macht, ähnlich wie *Fidesz* in Ungarn oder die AKP in der Türkei. Die sozialen Versprechungen der PiS könnten eine große Gruppe von konservativeren Oppositionswähler_innen (PO und PSL) vor allem in der Provinz überzeugen. Die Opposition könnte einen insularen Charakter annehmen und sich auf die Rivalität zwischen der PO und der Linken bei den Kommunalwahlen in den großen Städten reduzieren. Die Linke kommt über dieses urbane Milieu nicht hinaus und konkurriert mit der *Bürgerplattform* um die gleiche Wählerschaft.

Die Forschung zeigt, dass die Wähler_innen – auch die Anhänger_innen der PiS – kein ungarisches Szenario wollen. Dennoch können effektive Kampagnen der Regierungspartei und eine geringe Wirksamkeit der oppositionellen Aktionen leicht in eine »gesellschaftliche Falle« führen, in der gute individuelle Absichten auf der kollektiven Ebene einen negativen Effekt haben.

2. DAS »SLOWAKISCHE SZENARIO«

Aufgrund externer Faktoren oder einer Führungskrise (weniger aufgrund von Skandalen) kann es zur Implosion der PiS und zum Aufstieg des Linkspopulismus kommen. Die Wähler_innen werden ihre sozialpolitischen Erwartungen nicht aufgeben. Polen hat mittlerweile einen Entwicklungsstand

erreicht, in dem die Gesellschaft einen Sozialstaat erwartet, in welcher Form auch immer.

Die linke Koalition – an der eine Partei wie *Razem* stark beteiligt ist – könnte die PiS sozialpolitisch überbieten und eine Art »Wohlfahrtsstaat 2.0« vorschlagen. Hierfür wären neue Lösungen entscheidend, die nicht nur die Festangestellten und den öffentlichen Dienst betreffen. Der »Wohlfahrtsstaat 2.0« müsste Lösungen im Stil eines bedingungslosen Grundeinkommens beinhalten und die Jugendlichen sowie das »Prekariat« der mit befristeten oder Service-Verträgen arbeitenden Menschen einbeziehen. Die Herausforderung für eine populistische Linke läge eher bei kulturellen Fragen. Einige der sozial motivierten Wähler_innen wählen heute »mit zugehaltener Nase« die »pfäffische« PiS. Warum sollten sie dereinst nicht auch für eine »Regenbogen«-Linke stimmen?

3. DAS »BAYERISCHE SZENARIO«

Die liberale *Bürgerplattform* lernt – von der PSL oder der gemäßigten Linken unterstützt –, eine Art demokratische PiS zu sein. Unsere Forschung hat deutlich gezeigt, dass die Pol_innen den Sozialstaat in einer konservativen Variante akzeptieren: das heißt, in einer Version, in der der Anspruch auf Leistungen sich aus der Rolle des Familienernährers ergibt (mindestens ein arbeitender Ehepartner). Dieses Herangehen spiegelt sich in der weit verbreiteten Meinung wider, dass Kindergeld weder eine »Pathologie« sein sollte (Unterstützung von Leuten, die nicht arbeiten und nur von Sozialleistungen leben) noch den Wohlhabendsten zugutekommen sollte.

Stattdessen gehe es darum, dass »Kinder in Polen arbeiten können, damit sie nicht auswandern müssen«, aber gleichzeitig darum, »dass wir uns hier kulturell nicht zu sehr verändern«. Die Befragten geben an, sie wollen nicht, »dass es so läuft wie in Dänemark oder Schweden, dass uns die Minderheiten nicht aufzwingen, wie wir uns in unserem Land verhalten sollen«.

Die Kombination eines solchen konservativen Wohlfahrtsstaates mit einem gesellschaftspolitischen Programm, das sich aus relativ unumstrittenen Themen zusammensetzt – wie Besteuerung der Kirche, Gleichberechtigung der Frau, Garantie der Aufrechterhaltung eines »Abtreibungskompromisses« mit Zugang zu Sexualerziehung und Verhütung sowie die Verhinderung von Homophobie und Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung (nicht aber mit der Anerkennung des Rechts auf Adoption) – könnte auf die Unterstützung der Mehrheit zählen und eine demokratische Alternative zur PiS darstellen.

7 ANMERKUNG ZUR METHODIK

Die Forschung wurde von der Stiftung *Pole Dialogu* koordiniert. Der Bericht wurde in der *Krytyka Polityczna* veröffentlicht.

Die Umfrage wurde mittels Telefoninterviews (CATI) vom 2. bis zum 8. Juli 2019 bei einer quotenrepräsentativen Stichprobe erwachsener polnischer Einwohner_innen durchgeführt. Die Hauptstichprobe bestand aus 1.200 Interviews und einer Zusatzstichprobe (Dörfer und Städte bis 50.000 Einwohner_innen) mit 400 Interviews (Messfehler 3,5 %). Der Feldteil der Studie wurde von *DRB Polonia* übernommen. In zwei Wellen wurden neun Gruppeninterviews geführt. Am 8. und 11. Juli 2019 standen die Wähler_innen der *Bürgerplattform* und des Lagers *Recht und Gerechtigkeit* im Mittelpunkt. Am 20. und 21. August 2019 wurde mit den Wähler_innen der PSL und der Linken gesprochen. Vom 15. bis 22. Oktober 2019 wurden neun Fokusgruppen mit Wähler_innen aller ins Parlament eingezogenen Parteien befragt.

ÜBER DIE AUTOREN

Przemysław Sadura ist Soziologe, Dr. habil., und Associate Professor am Institut für Soziologie der Universität Warschau sowie Mitglied von *Krytyka Polityczna*.

Sławomir Sierakowski ist Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Auswärtige Politik (DGAP), Leiter von *Krytyka Polityczna* und Publizist für *Polityka*.

IMPRESSUM

Friedrich-Ebert-Stiftung | Vertretung in Polen
ul. Podwale 11 | 00-252 Warszawa | Polen

Verantwortlich:

Ernst Hillebrand | Leiter des FES-Büros in Warschau
Tel.: +48-228-317-861

<https://www.fes-polska.org>

Bestellungen / Kontakt:

biuro@feswar.org.pl

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

DER POLNISCHE WÄHLER: EIN ZYNIKER?



Auf der Basis von quantitativen und qualitativen Untersuchungen der polnischen Wählerschaft ergibt sich das Bild von Wähler_innen, die keineswegs naiv dem Diktat von Parteikommunikés, kirchlichen Predigten oder Fernsehpropaganda folgt. Die polnischen Wähler_innen sind rationale Akteure mit einem guten Verständnis von Politik, die sie betrifft. Die Wähler_innen der PiS werden durch die Propaganda des öffentlich-rechtlichen Rundfunks TVP nicht so getäuscht, wie die Anhänger_innen der Opposition annehmen. Tatsächlich sind die von den PiS-Wählern_innen konsumierten Informationsquellen deutlich vielfältiger als die, welche die Wähler_innen der oppositionellen Bürgerplattform konsultieren. Diese nutzen die am wenigsten diversifizierten Nachrichtenquellen.



Die Wähler_innen missbilligen Korruption zum Nutzen eines Individuums, akzeptieren aber korruptes oder begünstigendes Verhalten zugunsten von Parteien. Sie sehen dies als notwendig an, damit »ihre« Partei im Interesse des Gemeinwohls an der Macht bleiben kann. Diesen »politischen Zynismus« zeigen die Wähler_innen aller Lager. Dabei rationalisieren sie wie Politiker_innen und akzeptieren die vermeintlichen Spielregeln der Politik als »schmutziges Geschäft«. Für PiS-Wähler_innen, die nicht zur erzkonservativen Stammwählerschaft gehören, ist die Sozialpolitik das entscheidende Kriterium für die Unterstützung der Partei. Diese Wähler_innen stehen dem Gedanken eines Machtmonopols der PiS – deren Skandale und Vetternwirtschaft durchaus wahrgenommen werden – kritisch gegenüber. Der Zynismus der Wähler_innen der oppositionellen liberalen Bürgerplattform zeigt sich anders: Sie plädieren dafür, im Interesse der Machtgewinnung die Beibehaltung der PiS-Sozialpolitik zu versprechen, dieses Versprechen aber nach der Wahl möglichst zu brechen und die Sozialleistungen zu kürzen.



Im Moment sind drei Varianten der zukünftigen Entwicklung Polens vorstellbar: Ein rechtspopulistisches »ungarisches«, ein linkspopulistisches »slowakisches« und ein liberal-konservatives »bayerisches« Szenario mit einer reformierten Bürgerplattform an der Spitze.

Weitere Informationen zum Thema erhalten Sie hier:
<https://www.fes-polska.org>